

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**
Vorsteher

Industriewelt Baden: KI – Auswirkungen auf die Industriearbeitsplätze der Region
21. März 2024, Trafo Baden
Ausblick/Grusswort von Landstatthalter Dieter Egli

((Es gilt das gesprochene Wort))

Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren

Ich danke dem Verein IndustrieWelt Baden ganz herzlich für die Einladung und überbringe Ihnen die besten Grüsse des Aargauer Regierungsrats. Schön, dass Sie heute Abend hier sind und sich Zeit nehmen für diesen spannenden Austausch.

Spannend war es auch, meinen Vorrednern zuzuhören und in ihre ganz spezifischen Projekte einzutauchen. Wenn ich das höre, dann habe ich als Volkswirtschaftsdirektor um die Innovationskraft der Wirtschaft keine Angst.

Apropos Innovation: Was treibt die Forscherinnen und Forscher und die Entwicklerinnen und Entwickler an? Da hat sich gegenüber der Geschichte nichts verändert: Es ist natürlich die Neugier und der Wille, Neues zu schaffen, das Leben der Menschen zu verbessern, Wohlstand zu steigern.

Dazu nutzen sie immer wieder neue Hilfsmittel und Instrumente. Jetzt, mitten in der digitalen Revolution ist es die Künstliche Intelligenz. KI bietet, das wissen wir jetzt alle, schier unendliche Möglichkeiten – wobei niemand so genau sagen kann, was KI eigentlich ist...

Und das schürt natürlich Unsicherheit – oder, im schlechteren Fall Ängste. Aber auch das ist ja nichts Neues. Technische Revolutionen erzeugten immer Ängste: Maschinen beherrschen wir normalerweise. Aber irgendwie ist da diese Urangst – Charlie Chaplin in "Modern Times" – von Maschinen, die sich selbständig machen – oder uns gar beherrschen.

Wir meinten, darüber hinweg gekommen zu sein. Aber Machine Learning ist da eine Herausforderung: Eine Maschine, die nicht einfach macht, was man ihr sagt, bis man sie abstellt, sondern etwas Neues schafft, indem sie aus Erfahrung – menschlicher oder eigener – lernt. Das ist eine neue Dimension.

Was KI ist, wage ich nicht zu erraten, schon gar nicht zu erklären. Dazu, wie KI wirkt, kann ich mir ein Bild machen. Und zu zeigen, wie sie sich auswirkt – im Kanton Aargau – ist heute Abend meine Aufgabe.

Die ich mit einem Beispiel löse: Wenn Sie dem Strassenverkehrsamt anrufen, nimmt nicht ein Mensch das Telefon ab, sondern ein Voicebot. Ein Computer versucht ihre Frage zu beantworten. Der Voicebot spart also Arbeit von Menschen ein. Es arbeiten deshalb nicht weniger Menschen. Aber sie können sich mehr Zeit nehmen für die komplexen Fragen – wo es darum geht, Kundinnen und Kunden zu beraten oder gar zu betreuen. Was der Voicebot nicht kann.

Er übernimmt aber einen Teil – nur einen kleinen – von jährlich 300'000 Anrufen. Die Masse, das Massengeschäft ist denn auch das Problem in der Verwaltung: Wir fällen immer mehr Entscheide –

weil das Leben und die Anforderung an die Regulierung durch den Staat immer komplexer werden und weil unsere Bevölkerung weiterwächst.

Die Qualität der Entscheide darf aber nicht abnehmen: Von einem staatlichen Entscheid erwartet man, dass er immer fair ist, auf gesetzlicher Grundlage gefällt wird, nachvollziehbar und dokumentiert ist. Will ich diese Qualität halten, brauche ich mehr Stellen. Die erhalte ich angesichts der Finanznot nicht – oder, wenn ich sie erhalte, finde ich angesichts des Fachkräftemangels die Leute dafür nicht.

Deshalb ist es für die öffentliche Hand existenziell, über KI nachzudenken. Und das gilt auch für die Wirtschaft: Die Digitalisierung scheint die einzige Brücke zu sein über den demografischen Abgrund, der sich in den nächsten Jahren vor uns auftut.

Eine Chance also. Trotzdem spüre ich auch grosse Skepsis, wenn es darum geht, den Schritt zu wagen. Im Kanton wurde eine gesetzliche Grundlage versenkt für automatisierte Entscheide – nur Ja-Nein-Entscheide, aufgrund einer menschlichen Vorgabe, also noch keine KI. Die Verantwortung übernehmen für diesen Schritt will offenbar niemand.

Aber auch das ist wohl nicht nur in der Verwaltung so: Wer übernimmt die Verantwortung, wer sagt: "Das machen wir jetzt!?" Oder anders ausgedrückt: Wie sag ich's dem Kinde?

Welche Ärztin sagt dem Patienten, dass eine Maschine über seine Operation entscheidet. Welcher Banker sagt der Kundin, dass nicht er selbst über ihre Kreditwürdigkeit entscheidet, sondern ein Computer?

Und könnte es vor diesem Hintergrund sein, dass KI an uns oft angewendet wird, ohne dass wir es wissen? Aber vielleicht ahnen wir es? Und das erzeugt dann wieder Unsicherheit.

Da ist sie wieder, die Urangst: Kann sich KI verselbständigen, dem Menschen ebenbürtig werden? Oder wenn ich wieder die Innovation anspreche: Kann KI innovativ sein? Ich glaube es nicht.

KI fällt rationale Entscheide, Entscheide nach Mustern, Entscheide nach Erfahrung. Innovation entsteht aber nur allzu oft auch aus dem Chaos. Aus Bauchentscheiden, aus Notlösungen oder aus Zufall.

Das kann KI nicht. Die Freiheit, irrational zu entscheiden, hat KI nicht. KI lernt und entwickelt sich weiter, aber immer logisch, immer rational. KI ist letztlich nicht kreativ.

Und so geht es bei der Frage Mensch versus Maschine eben nicht um das versus, sondern um die Rollenverteilung. Der Mensch ist kreativ – und entscheidet frei. KI kann ihn dabei flink und fleissig unterstützen.

Ein Zusammenspiel. Mit KI wird der Mensch nicht besser, weil er origineller wird, sondern nur, weil er schneller wird.

Das heisst: Wir dürfen uns nicht bestimmen lassen von KI. Sondern wir müssen sie nutzen, ihr auf Augenhöhe entgegentreten.

KI wird uns noch weitere Möglichkeiten beschermen, die wir kaum zu denken wagen. In der Verwaltung, in der Industrie, oder auch im Verkehr und in der Kommunikation

Ich weiss nicht, welche Arbeiten und Jobs KI in Zukunft übernehmen wird – und was das für die Menschen heisst. Es ist aber eine Anforderung an uns alle, die wir mit KI arbeiten werden: Selbstbewusst zu sein und uns auf unsere Stärken zu besinnen – Kreativität, Originalität. Das, was uns ausmacht eben.

Ich bin gespannt, was noch auf uns zukommt. Vielen Dank!